

13. – 16. SEPTEMBER 2020



KULTURKELLER

KULTURZENTRUM KREUZ

UNIVERSITÄTSPLATZ

www.made-festival.de

OSTHESSEN NEWS



Das Made. Festival ist am Sonntag gestartet - Fotos: Suria Reiche

FULDA "Kunst und Kultur sind unverzichtbar!"

MADE.-Festival eröffnet: Vier Tage Tanz, Theater und Performance

14.09.20 - Es geht los: Das MADE.-Festival, dessen Existenz in Fulda bereits seit geraumer Zeit mit pinken Plakaten in der gesamten Stadt angekündigt wird, wurde am Sonntagabend im Hof des KUZ Kreuz eröffnet. Vier Tage lang dreht sich an verschiedenen Orten in der Barockstadt nun alles um Tanz, Theater und Performance.

Ein bisschen Aufregung schwingt schon mit, gibt Organisatorin Angelika Sieburg zu. "Wäre das nicht so, wären wir Schuster geworden", sagt sie und steigt auf die Treppenstufen im Innenhof des KUZ Kreuz in der Schlitzer Straße, um die geladenen Gäste und einige ganz besondere Redner zu begrüßen.



Michael "Shaggy" Schwarz

Das MADE.-Festival findet bereits zum fünften Mal in Fulda statt. Anders als bei den bisherigen Malen in diesem Jahr jedoch in Kooperation mit dem KUZ Kreuz, für das Katja Schmirler-Wortmann am Sonntagabend das Wort ergriff: "Für uns ist das in diesem Jahr die erste Veranstaltung, bei der wir als Kooperationspartner auftreten und es freut uns sehr." In den kommenden Jahren wolle man beim Kreuz noch häufiger ein Spielort für Freies Theater und Freie Kunst sein. Beides Dinge, für die das MADE.-Festival seit seiner Entstehung nicht nur steht, sondern sie für die Gesellschaft auch sichtbarer macht.



Angelika Sieburg



KONTAKT

Anke Zimmer (az)
anke.zimmer
@fuldaerzeitung.de
Telefon (0661) 280-369

Anne Baun (akb)
anne.baun
@fuldaerzeitung.de
Telefon (0661) 280-443

Allgemeine Mails an
kultur@fuldaerzeitung.de

Underwood und Rhett ausgezeichnet

NASHVILLE

Das hat es bei der Verleihung der Academy of Country Music-Trophäen (ACM) noch nie gegeben: gleich zwei Künstler gewinnen den Spitzenpreis „Entertainer des Jahres“. US-Sängerin Carrie Underwood (37) und ihr Landsmann Thomas Rhett (30) wurden in der Nacht zu gestern als Preisträger verkündet. „Wir haben ein Unentschieden“, sagte Gastgeber Keith Urban sichtlich überrascht auf der Bühne in der Country-Hochburg Nashville. Das sei wohl zum ersten Mal passiert, fügte der Sänger hinzu. Underwood war als einzige Frau in der Top-Sparte nominiert. Neben den beiden Gewinnern waren auch noch die Sänger Luke Bryan, Eric Church und Luke Combs im Rennen. Combs holte später den Titel als „Künstler des Jahres“, Maren Morris gewann die Auszeichnung als „Künstlerin des Jahres“.

„Marie Brand“ holt Quotensieg

BERLIN

Die ARD-Serie „Oktoberfest 1900“ hat am zweiten Ausstrahlungstag deutlich an Zuschauern verloren. Im Schnitt verfolgten 3,52 Millionen am Mittwochabend die Episoden drei und vier, die Einschaltquote betrug 12,3 Prozent. Die ersten zwei Teile hatten noch 4,42 Millionen (15,7 Prozent) gesehen. Den ZDF-Krimi „Marie Brand und die falschen Freunde“ sahen 6,57 Millionen Zuschauer (22,8 Prozent).

Gitarren-Gott mit Drogenproblemen

Heute vor 50 Jahren starb Jimi Hendrix einen plötzlichen Tod

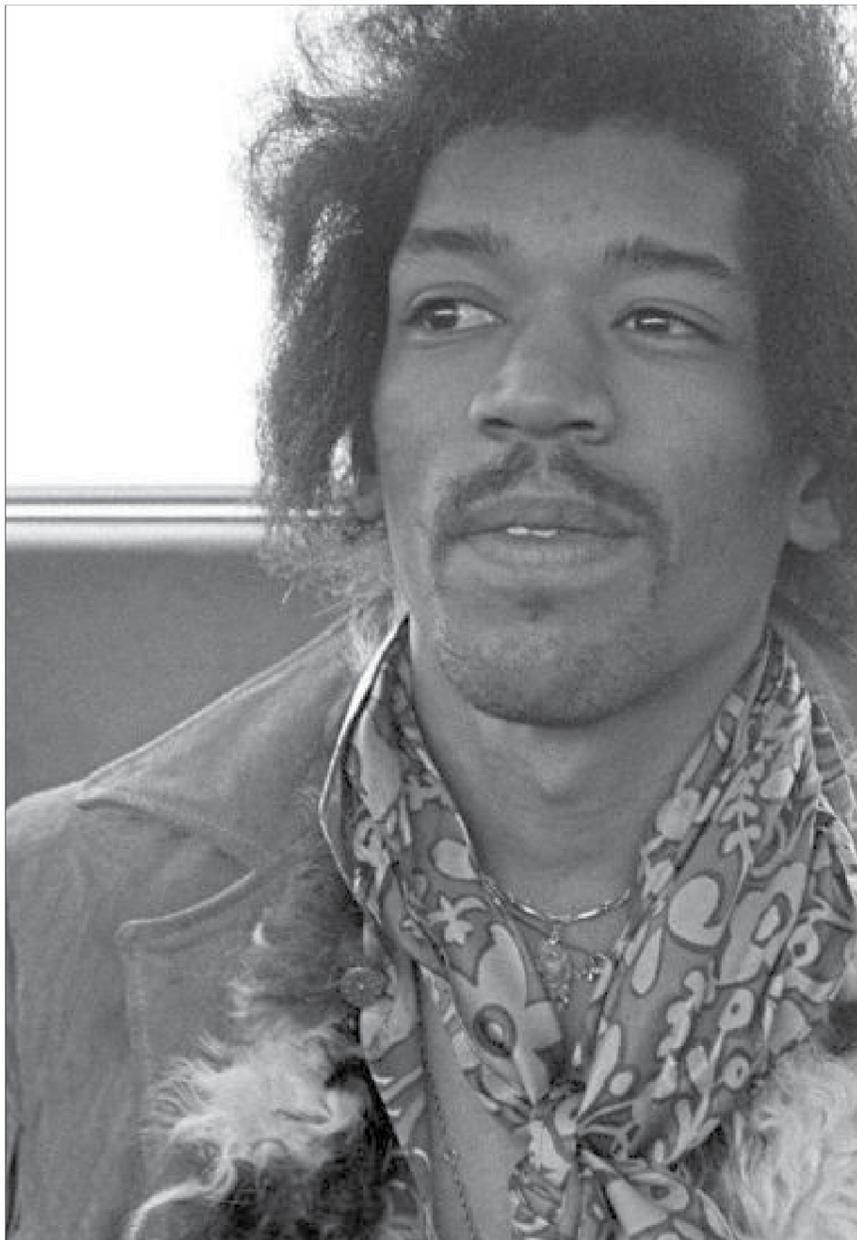
NEW YORK

Die Gitarre spielte Jimi Hendrix nicht nur – er beherrschte sie in einer Perfektion, die seinen Fans neue Welten erschloss. Vor 50 Jahren starb er. Sein Tod war weniger rühmlich.

Das Leben von Jimi Hendrix war kurz und rauschhaft. Er wurde nur 27 Jahre alt – wie auch Janis Joplin, Jim Morrison und Kurt Cobain. Jahrelang faszinierte die Gitarren-Legende die Fans mit Klangteppichen wie Gewitter. Hendrix ließ sein Instrument explodieren, brummen, heulen und krachen wie niemand vor und niemand nach ihm. Die „Rock & Roll Hall of Fame“ nannte das Idol der amerikanischen Hippie-Bewegung den „begabtesten Instrumentalisten aller Zeiten“. Heute vor 50 Jahren starb Jimi Hendrix.

Seine Karriere begann der 1942 in Seattle geborene Hendrix im Alter von 20 Jahren – im Rampenlicht standen zunächst aber andere. Hendrix begleitete Stars wie Curtis Knight, Ike & Tina Turner oder Sam Cooke an der Gitarre. „Jimi stahl mir die Show. Ich dachte, die Leute applaudierten mir, aber sie applaudierten ihm“, erinnerte sich Little Richard, der im Mai diesen Jahres starb, später. Hendrix wollte mehr als nur Begleitmusiker sein, eine eigene Karriere als Gitarrist, Sänger und Songwriter starten.

Doch für seine unkonventionelle Art, die Gitarre mit den Zähnen und auf dem Rücken zu spielen, war das amerikanische Publikum in New York Mitte der 60er noch nicht reif. 1966 überredete ihn Chas Chandler, Bassist der Band The Animals, mit ihm nach London zu kommen. Gemeinsam mit dem Schlagzeuger Mitch Mitchell und dem Bassisten Noel Redding gründete er die Band „The Jimi Hendrix Experience“. Ihre Show entwickelte sich zu einer Sensation und Hendrix zu einem schwarzen Musiker mit einem weißen Publikum. Stars wie Paul McCartney, John Lennon, Pete Towns-



Jimi Hendrix wurde nur 27 Jahre alt.

Foto: picture alliance / dpa

hend und Eric Clapton waren begeistert.

Die erste Single der Band, eine Interpretation des amerikanischen Folksongs „Hey Joe“, schaffte es auf Platz sechs der britischen Charts. Die

Band veröffentlichte bis zu ihrer Auflösung im Jahr 1969 drei Alben mit populären Titeln wie „Purple Haze“, „Little Wing“ oder „Voodoo Chile“. Das letzte Album „Electric Ladyland“ schaffte es bis auf

Platz eins der amerikanischen Billboard-Charts.

Doch das Publikum liebte besonders die Live-Auftritte. Wie Hendrix da, die toupierten Haare kunstvoll von einem Stirnband gehalten, mit

Fingern, Lippen und Zähnen sein Instrument bearbeitete, zum Liebesobjekt machte und am Schluss oft zerstörte. Der Verstärker blieb fast immer aufgedreht. „Der Glaube kommt zu den Leuten durch Elektrizität“, sagte Hendrix. „Darum spielen wir so laut. Wir wollen, dass unser Sound direkt die Seele der Menschen trifft.“

Seine Version der amerikanischen Nationalhymne „The Star Spangled Banner“ beim legendären Festival von Woodstock 1969 wurde zum historischen Meilenstein der Musikgeschichte. Bei dem Auftritt imitierte Hendrix mit der Gitarre auf brachiale Weise Maschinengewehre, Bombeneinschläge und Militärflugzeuge. Viele sahen es als Protest gegen den Vietnamkrieg. Hendrix selbst aber gab sich in der „Dick Cavett Show“ wenig später zurückhaltend, er habe vor dem Auftritt einen Nervenzusammenbruch gehabt, erzählte er da. Zu seiner Interpretation der US-Hymne sagte er nur: „Ich weiß nicht, Mann. Alles, was ich getan habe, ist sie zu spielen. Ich bin Amerikaner, also habe ich sie gespielt.“ Er habe es auch nicht „unorthodox“ gefunden, sondern nur wunderschön. In dem TV-Interview verriet Hendrix dabei auch, wie müde er sei. Er habe die Nacht zuvor nicht geschlafen. Nicht nur die Schlaflosigkeit sollte ihm mehr und mehr zum Verhängnis werden. Der Aufstieg zum Weltstar und die immensen Erwartungen überforderten ihn. Hendrix begann, immer mehr Drogen zu konsumieren und sich zurückzuziehen. Seinen letzten Rausch – nur wenige Tage nach seinem Auftritt auf Fehmarn – überlebte er nicht.

Um Hendrix' Tod im Londoner Apartment seiner deutschen Freundin Monika Dannemann rankten sich lange Zeit Gerüchte. Allen Anzeichen und auch der offiziellen Version zufolge aber starb die Gitarren-Legende am 18. September einen kleinen, elenden und zufälligen Tod. Nach einer Flasche Wein und möglicherweise zu hoch dosierten Schlaftabletten erstickte er an seinem eigenen Erbrochenen.

Auf Spurensuche

Made.Festival beendet / Sieger gekürt

FULDA

Vier Tage Made.Festival sind vorbei. Am Mittwoch wurde das Stück „Möchten Sie Ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben?“ präsentiert und der Gewinner des Fuldaer Szene-Preises gekürt.

In dem Dokumentartheater „Möchten Sie ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben?“ geht Cornelia Niemann auf Spurensuche nach ihrem eigenen Vater, den sie nie kennengelernt hat. Zusammen mit Martin Lejeune, der die Musik beisteuert, entführt sie die Besucher auf eine spannende Reise in die Vergangenheit. Im anschließenden Künstlergespräch konnten die Besucher Niemann Fragen stellen, und die Schauspieler erläuterten den Zuschauern, wie es überhaupt zu der Idee des Stücks gekommen war.

Neben „Möchten Sie Ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben?“ waren auch „Read to me“, „Nicht-Deutsche Post“, „Spur“ und „#Dichterliebe“ für den mit 500 Euro dotierten Fuldaer Szene-Preises nominiert. „Es war für uns als Jury eine schwierige Aufgabe, etwas zu

vergleichen, das man eigentlich nicht vergleichen kann“, sagte Jessica Stukenberg, die mit Michael Schwarz und Christoph Gottwald die Jury bildete. Am Ende gewann das Stück „#Dichterliebe“ vom Theater 3D. Bei der anschließenden Abschlussparty sorgte DJ Shaggy für Stimmung. hoß



Die Jury: Christoph Gottwald (von links), Michael Schwarz und Jessica Stukenberg mit Angelika Sieburg von der Festivalleitung.
Foto: Alina Hoßfeld

Aber zackig!



ZWIEBELFISCH

Geduld ist nicht gerade die Kernkompetenz von Anne Baun

Ganz ehrlich: Ich versuch's ja schon mit Yoga, Lavendeltee und Atemübungen. Aber mein Lieblingshobby ist immer noch die Ungeduld. Wenn ich es eilig habe (und ich habe es immer eilig), und vor mir eine Fahrschule auftaucht, dann quillt mir nach drei Sekunden das Adrenalin aus den Ohren. Es hilft noch nicht einmal, wenn ich mich an meine eigene Fahrschulzeit zurückerinnere, als ich eher mäßig erfolgreich das Anfahren am Berg geübt oder rückwärts eingeparkt habe. Sobald ein solches Lehringefährt vor mir herzuckt, schimpfe ich unflätig vor mich hin.

Andere Örtlichkeit, gleiche Reaktion: der Supermarkt. Ich weiß nicht, wie das sein kann, aber so ziemlich bei jedem Einkauf gibt es genau einen Miteinkäufer, der mir mindestens fünf Mal mit seinem Einkaufswagen den Weg versperrt, es trotzdem vor mir an die Kasse schafft und dort mit einer Dalai-Lama-mäßigen Seelenruhe einhändig seine Waren verpackt. In solchen Fällen bin ich für mein neues Einkaufsaccessoire – den Mund-Nase-Schutz – eigentlich ganz dankbar. So kann niemand meine Grimassen sehen.

Während ich dies hier schreibe, bekam

ich meine Post. Darin lag ein Flyer zu einer neuen Cartoon-Ausstellung in Frankfurt. Auf einer der Zeichnungen ist eine Dame zu sehen, die in einem Schaumbad liegt. Rundherum Kerzen und Blubberbläschen, und sie denkt: „Ist das noch Entspannung oder schon Langeweile?“ Ich glaube, der Cartoonist hat mich heimlich beobachtet.

Es soll ja Menschen geben, die mit einer unerschütterlichen inneren Ruhe gesegnet sind. Mein Papa zum Beispiel. Blöderweise hat er diese Gene behalten und mir stattdessen den Bleifuß und die Schwäche für Schokolade mit Nussplittern vererbt. Doch statt dies einfach hinzunehmen, möchte ich Gregor Mendel ausbuddeln und ihn anschreien. Ganz schön anstrengend.

Vielleicht ist ja jetzt endlich der richtige Zeitpunkt, um allgemein entspannter zu werden. Ich kann mich ja nicht den Rest meines Lebens so aufführen, als müsse ich urdringend mal aufs Örtchen, das aber dummerweise besetzt ist. Alles Seufzen, Herumtiggern und Augenverdrehen wird mir da nichts nützen. Also, lieber Gott, der du immer als allerletzter Ausweg eingeschaltet wirst: Bitte gib mir mehr Geduld. Aber ein bisschen zackig!

KONTAKT

Anke Zimmer (az)
 anke.zimmer
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-369
Anne Baun (akb)
 anne.baun
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-443
Allgemeine Mails an
 kultur@fuldaerzeitung.de

Quotensieg,
 aber keinen
 Bestwert

BERLIN

Mit dem zweiten „Tatort“ nach der Sommerpause hat sich das Erste am Sonntagabend den Quotensieg gesichert. Die Folge „Funkstille“ mit dem Frankfurter Ermittlerteam fuhr aber keine Bestwerte ein. Um 20.15 Uhr sahen 7,59 Millionen Zuschauer zu, das entspricht einem Marktanteil von 24,3 Prozent. Der Wiener „Tatort“ in der Vorwoche hatte gut 8,2 Millionen Zuschauer angezogen. Hinter dem „Tatort“ platzierte sich am Sonntagabend das ZDF mit dem Film „Frühling – Am Ende des Sommers“ – den wollten 3,94 Millionen (12,6 Prozent) sehen. Der Privatsender Pro 7 zog mit dem US-Film „Rampage – Big Meets Bigger“ 2,47 Millionen (8,1 Prozent) an. RTL verbuchte 1,48 Millionen (4,8 Prozent) mit dem Fantasyfilm „Maleficent – Die dunkle Fee“.

Orgelmatinee
 im Fuldaer Dom

FULDA

Bach, Rinck, Lemmens und Vierendeon – ein schöner Vierklang, den Theophil Heinke, Organist aus Waltershausen, am 19. September herstellt. Die Orgelmatinee im Fuldaer Dom, wie gewohnt von 12.05 Uhr bis 12.35 Uhr, präsentiert hier Virtuoses und Besinnliches im Wechsel. Eine Toccata von Bach zu Beginn, „Adagio und Rondo“ aus dem „Flötenkonzert für Orgel“ von Rinck und ein Cantabile werden eine gute Stimmungsgrundlage sein für das abschließende rauschende „Finale“ aus der „3. Symphonie“ op. 28 von Louis Vierne.



Das Stück „Read to me“ wurde im Kulturzentrum Kreuz unter Hygiene- und Abstandsregeln aufgeführt.

Foto: Alina Hoßfeld

Kunst ist nicht verzichtbar

Made. Festival mit Stück „Read to me“ im Kulturzentrum Kreuz eröffnet

Von unserem Redaktionsmitglied
ALINA HOßFELD
FULDA

Das Made. Festival wurde am Sonntagabend unter dem Motto „Ergreifen“ offiziell im Kulturzentrum Kreuz eröffnet. Anschließend haben die Veranstaltungen „Read to me“, ein Tanztheater, sowie ein Künstlergespräch, stattgefunden.

„Kunst ist nicht verzichtbar. Auch wenn wir im März und April gespürt haben, dass Künstler und Kulturschaffende nicht systemrelevant sind“, sagte Angelika Sieburg, die zur Festivalleitung gehört.

Auch Mirjam Schmidt, Sprecherin für Kunst und Kultur der Grünen, die das Land Hessen vertrat, stimmte Sieburg zu: „Die kulturelle Infrastruktur ist nicht auf eine Pandemie ausgelegt. Die Krise bedeutet eine Existenzgefährdung. Eine soziale Absicherung für die kulturelle Vielfalt ist wichtig, denn wenn Kultur nicht systemrelevant ist, dann ist Kultur gesellschaftsrelevant.“

Bereits zum 5. Mal findet das Made. Festival in Fulda statt. Auch heute und morgen wird es verschiedene Ver-



Das Stück „Read to me“ ist ein Tanztheater.

Foto: Maciej Rusinek

anstaltungen geben – darunter Tanz- und Theaterworkshops. Zudem findet am Mittwoch eine Preisverleihung statt, bei der die Gewinner des Fuldaer Szene-Preis bekanntgegeben werden.

Kooperationspartner für das Festival ist das Kulturzentrum Kreuz. Dort sowie im Kulturkeller werden die Stücke präsentiert. „Ursprünglich sollte das Festival im Mai veranstaltet werden. Es ist ein schönes

Gefühl, dass es nach so vielen Monaten doch noch geklappt hat“, sagte Katja Schmirler-Wortmann vom Kulturzentrum Kreuz.

Auch Schirmherr Helmut Müller freute sich über die Er-

öffnung der Veranstaltung: „Kunst ist unverzichtbar und gerade in der jetzigen Pandemie braucht es Kreativität. Das ist die Stunde der freien Szene.“

Im Anschluss an die Reden wurde ein Grußwort von Fuldas Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld (CDU) verlesen.

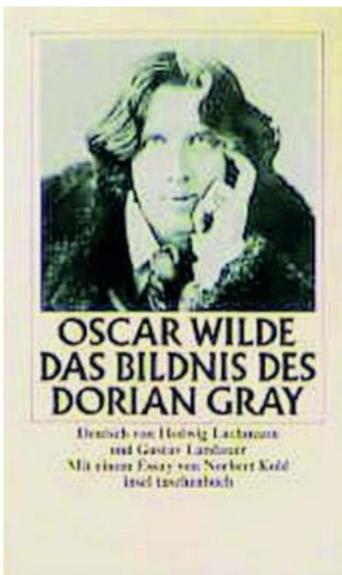
Anschließend präsentierte das Duo Vasna Aguilar und Amadeus Pawlica das Stück „Read to me“. Die Inspiration für das Stück entspringt einem Roman. Es erzählt von einer Verbindung eines 15-Jährigen zu einer 35 Jahre alten Frau. Diese verbirgt ein dunkles Geheimnis, und ein Wechselbad der Gefühle fängt an: Begierde, Abstoßung, Leidenschaft und Enttäuschung spielen eine große Rolle.

Rund 20 Gäste waren zu der Veranstaltung und dem anschließenden Künstlergespräch gekommen. Bei dem Gespräch konnten die Besucher den Künstlern unter anderem Fragen zum Stück stellen und Anregungen geben. Katja Hergenhahn von der Festivalleitung moderierte das Künstlergespräch.

Karten für Veranstaltungen gibt es im Vorverkauf in den Geschäftsstellen unserer Zeitung und im Kreuz. Wegen der Corona-Pandemie sind die Kontingente stark reduziert.

MEIN BUCH-TIPP

vorgestellt von Anne Baun, Kultur- und Journalredakteurin



Ein Muss-Muss

Das Bildnis des Dorian Gray
 Oscar Wilde

Es gibt Bücher, die muss man einfach gelesen haben. Goethes „Faust“ zum Beispiel. Shakespeares „Sommernachtstraum“, Austens „Emma“, „Der kleine Prinz“, „Die Blechtrommel“, „Fünf Menschen, die dir im Himmel begegnen“, „Harry Potter“ – ach, die Liste ist endlos. Doch „Das Bildnis des Dorian Gray“ steht auf meiner persönlichen Liste ganz weit oben. Ein Muss-Muss sozusagen. Oscar Wildes Wortwitz, sprachliche Raffinesse und psychologischer Tiefgang vereinen sich in diesem Werk zu einer explosiven Mixtur, die einerseits die vernobte Londoner Gesellschaft des 19. Jahrhunderts aufs Korn nimmt („Bei der Wahl seiner Feinde kann man nicht vorsichtig genug sein“), andererseits die Vergänglichkeit des Seins thematisiert. Der Wunsch nach ewiger Jugend, die Hauptperson Dorian Gray umtreibt, ist in unseren Zeiten größer denn je. Die Bereitschaft, sich dabei komplett selbst zu zerstören, ebenso. Eins ist klar: Donald Trump würde das Buch nicht verstehen, würde er es lesen.



Günter Liebau führt durch seine Ausstellung

„Man erwartet Formen und Farben in einer Kunst-Schau, aber hier kommen noch die Strukturen dazu“, meint Günter Liebau beim Gang durch seine Ausstellung in der Kunststation Kleinsassen. Der Künstler erläuterte die Entwicklung seiner Arbeiten. Mit Strukturen spielt er gerne und ist

selbst immer wieder überrascht von den Experimenten. In seinen Arbeiten spielt der Zufall eine wichtige Rolle: „Den sollte man zwar aufgreifen – aber es ist auch nötig, rechtzeitig aufzuhören“, erklärte Liebau, „Bild und Künstler müssen sich arrangieren“. / Foto: Hanswerner Kruse

KONTAKT

Anke Zimmer (az)
 anke.zimmer
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-369

Anne Baun (akb)
 anne.baun
 @fuldaerzeitung.de
 Telefon (0661) 280-443

Allgemeine Mails an
 kultur@fuldaerzeitung.de

Designer mit 88 gestorben



Terence Conran

LONDON

Der britische Designer Terence Conran ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Conran sei am Samstag friedlich in seinem Zuhause eingeschlafen, wie seine Angehörigen mitteilten. Der in der Nähe von London geborene Conran gilt als Visionär, der die Welt des Designs mit seinen Ideen revolutioniert hat. Er gestaltete zahlreiche Restaurants oder Cafés, entwarf aber auch Möbel und andere Einrichtungsgegenstände. Er habe immer betont, dass sich seine Arbeit nicht wie Arbeit anfühle und er alles auch zum Vergnügen getan habe, hieß es im Statement der Familie. Conran ist Gründer der Möbelkette Habitat und war auch an der Entstehung des bedeutenden Design Museums in der britischen Hauptstadt beteiligt.

240. Saison beginnt

LEIPZIG

Mit Beethoven und Corona-Regeln hat das Gewandhaus in Leipzig seine 240. Saison begonnen. Direktor Andreas Schulz sagte zur Eröffnung am Samstagabend, nach einem halben Jahr Pause freue sich das Orchester, wieder für das Publikum spielen zu können. Mit 800 Zuhörern war das Große Concert unter Corona-Bedingungen ausverkauft. Normalerweise passen 1900 Besucher in das Konzerthaus. Gewandhauskapellmeister Andris Nelsons dirigierte als Ouvertüre passend zum Neustart „Die Weihe des Hauses“. Danach folgte Beethovens drittes Klavierkonzert, bei dem der Pianist Krystian Zimerman sein Debüt mit dem Gewandhausorchester gab. Anschließend stand noch die 5. Sinfonie auf dem Programm.

KURZ & BÜNDIG

Das US-Drama „Nomadland“ gewinnt den Goldenen Löwen beim Filmfestival von Venedig. Damit geht der Hauptpreis zum erst fünften Mal mit Chloé Zhao an eine Frau.



Frederick „Toots“ Hibbert – hier bei einem seiner Konzerte auf der Bühne – gelang 1973 mit dem Album „Funky Kingston“ eines der besten Reggae-Alben aller Zeiten. Foto: dpa

Der Reggae hat eine Stimme verloren

Ikone Toots Hibbert stirbt mit 77 Jahren

KINGSTON

Er gilt als Erfinder des Begriffs „Reggae“ und ist in seiner Heimat Jamaika so beliebt wie Bob Marley. Jetzt ist Musiker Toots Hibbert in einem Krankenhaus in Kingston gestorben.

Die Reggae-Musik hat eine ihrer wichtigsten Stimmen verloren: Musiker Toots Hibbert ist Freitagabend (Ortszeit) im Alter von 77 Jahren gestorben. Manager Eric Baker bestätigte der Deutschen Presse-Agentur am Samstag entsprechende ja-

maikanische Medienberichte und Meldungen in Hibberts Social-Media-Kanälen. Demnach starb der Sänger im „University Hospital of the West Indies“ in Jamaikas Hauptstadt Kingston.

Hibbert hatte den Reggae mit Songs wie „Funky Kingston“, „Pressure Drop“ und „Monkey Man“ entscheidend geprägt. Sein 1968 erschienener Titel „Do the Reggay“ hatte erstmals den Begriff in einem Hit erwähnt und so wesentlich dazu beigetragen, dass die gesamte Stilrichtung ihren Namen bekam. Hibbert war Medienberichten zufolge

Montag vergangener Woche ins Krankenhaus gebracht und ins Koma versetzt worden. Es hieß, er habe auf das Ergebnis eines Corona-Tests gewartet.

Besonders in Hibberts Heimat Jamaika zählte er zu den bekanntesten Musikern des Genres, in seiner Bedeutung vergleichbar mit dem weltweiten Superstar Bob Marley. Rivalen seien die beiden aber nie gewesen, hatte Hibbert im August in einem Interview im britischen „Independent“ gesagt.

„Er war eine Vaterfigur für mich“, schrieb Marleys Sohn

Ziggy am Samstag auf Twitter. „Sein Geist ist mit uns, seine Musik erfüllt uns mit seiner Energie und ich werde ihn nie vergessen.“ „Jamaika hat eine große kulturelle Ikone verloren. Die Seele eines Zeitalters ist gestorben“, zitierte die Zeitung „Jamaica Observer“ Hibberts Sprecher Claude Mills.

Als „Toots & the Maytals“ war Hibberts wichtigste Band jahrzehntelang erfolgreich, mit ihr nahm er in wechselnden Besetzungen seit den 60er Jahren mehr als 30 jamaikanische Nummer-eins-Singles auf. Das 1973 erschienene Album „Funky Kingston“ war

für Kritiker ein Meilenstein und gilt als eines der besten Reggae-Alben aller Zeiten.

Erst im August hatte die Band mit „Got To Be Tough“ ein neues Album veröffentlicht, das erste seit „Flip And Twist“ im Jahr 2010. In den neuen Stücken hatten die Musiker Stilrichtungen wie Reggae, Ska, Stax-Soul und Afrobeat zusammengebracht. Für das 2005 erschienene Album „True Love“ hatten „Toots & the Maytals“ einen Grammy-Award als beste Reggae-Aufnahme gewonnen. Hibbert hinterlässt Ehefrau und sieben Kinder.



Theater, Tanz und Performance

Das Made.Festival, welches bereits zum fünften Mal in Fulda und unter dem diesjährigen Motto „Ergreifen“ stattfindet, wurde gestern offiziell eröffnet. Unter anderem sprach Schirmherr Helmut Müller: „Kunst ist unverzichtbar. Das Festival ist ein Netzwerk herausragender Produktionen der freien Szene in Theater, Tanz und Per-

formance. Dieses kreative Potenzial ist gerade in Zeiten der Pandemie für die Gesellschaft unverzichtbar.“ Im Anschluss hat die Veranstaltung „Read to me“ im Kulturzentrum Kreuz stattgefunden. Das Festival geht vom 13. bis 16. September. Einen ausführlichen Bericht lesen Sie in der morgigen Ausgabe. / Foto: Alina Hoßfeld

„Green Screen“ geht nach Südafrika

ECKERNFÖRDE

Als bester Film beim 14. Internationalen Naturfilmfestival „Green Screen“ in Eckernförde ist die südafrikanische Produktion „My Octopus Teacher“ von Pippa Ehrlich und James Reed prämiert worden. Festivalleiter und Fernsehmoderator Dirk Steffens vergab am Vorabend die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung. Das Team hatte über Monate das Leben eines Tintenfischs vor der afrikanischen Südküste verfolgt und dokumentiert. Der Film erhielt noch zwei weitere Preise. Den ebenfalls mit 10.000 Euro dotierten Heinz Sielmann Filmpreis erhielt die Dokumentation „The Elephant Queen“, gedreht von den britischen Filmemachern Victoria Stone und Marc Deeble in Kenia. 269 Dokumentarfilme aus 61 Ländern waren eingereicht worden. Davon zeigt Green Screen in einem auf sechs Wochen verlängerten Festival 98 Filme auf 120 Präsenzveranstaltungen.

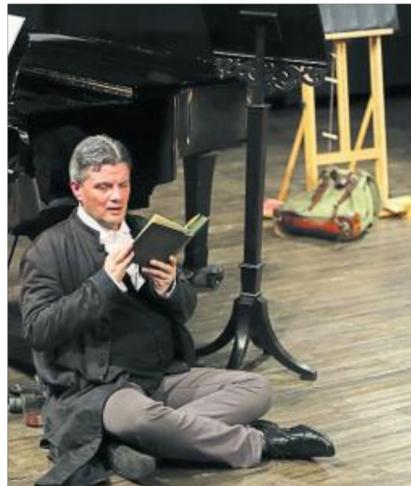


Das Ensemble Tanzblick Freies Tanztheater zeigt „Spur“.

Foto: Richard Klinkert



Cornelia Niemann fragt: „Möchten Sie Ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben?“
Foto: Alexander Paul Englert



Das Theater 3D präsentiert mit „Hashtag Dichterliebe“ ein Heine-Schumann-Projekt.
Foto Sacha Küssner

Auf der Suche nach Vätern, Dichtern und Geheimnissen

Das **Made.Festival** vom 13. bis zum 16. September in Fulda

Von unserem Redaktionsmitglied **ANKE ZIMMER**

FULDA

Das Made.Festival für Theater, Tanz und Performance kommt nach Fulda – Corona-bedingt in einer abgespeckten Version. Vom 13. bis zum 16. September werden vier verschiedene Teams jeweils um 19 Uhr ihre Programme präsentieren, hinzu kommen zwei Workshops, eine Open-Air-Aktion und zum Abschluss die Preisverleihung. Nachfolgend das Programm.

Sonntag, 13. September

11 bis 16 Uhr, Volkshochschule – Forum: Theaterworkshop mit Dominic Breuer. Das Mitglied des Brachland-Ensembles, das im vergangenen Jahr ein Stück eigens für Fulda geschaffen hatte, will in dem Workshop der Frage nachgehen, wie man Menschen begeistern und mobilisieren kann. „Die Welt ist besser, als wir glauben“, heißt seine Aktion (Kosten: 50 Euro, Anmeldung unter www.theaterschule-frankfurt.de).

11 bis 14 Uhr, Marienschule: Tanzworkshop mit Dorothee Bretz. Springen, rennen, ruhen ... Dorothee Bretz will den Teilnehmern ermöglichen, dass sie ihren Körper und den eigenen Rhythmus entdecken (Kosten: 35 Euro, Anmeldung unter www.theaterschule-frankfurt.de).

18 Uhr, Kulturkeller: Eröffnung.

19 Uhr, Kulturkeller: Das Duo Katerina Vlasova und Amadeus Pawlica präsentiert „Read To Me“. Das Stück ist angelehnt an Bernhard Schlinks Bestseller „Der Vorleser“ und erzählt von einem 15-Jährigen und seiner Verbin-

dung zu einer 20 Jahre älteren Frau, die ein dunkles Geheimnis birgt (21,90 Euro im Vorverkauf).

Montag, 14. September

13 bis 18 Uhr, Universitätsplatz: „Nicht-deutsche Post“ nennt sich eine Aktion von Ruby Behrmann und Asja Mahgoub. Es ist eine interaktive Installation, bei der alle Interessenten mitmachen können (kostenlos).

19 Uhr, Kulturkeller: Tanzblick Freies Tanztheater (Dorothee Bretz und Alexandra Pesold) zeigt das Theaterkonzert „Spur“ und verspricht eine spannende Suche bei dieser Klang-Performance (21,90 Euro).

Dienstag, 15. September

19 Uhr, Kulturkeller: Das Theater 3D führt das Programm „#Dichterliebe“ auf. Unter der Regie von Beate Krist geht es um die Parallelen im Leben von Heinrich Heine, Clara und Robert Schumann. Das Theaterprojekt verknüpft Klang und Gesang mit Soundexperimenten (24,10 Euro).

Mittwoch, 16. September

19 Uhr, Kulturzentrum Kreuz: Die Schauspielerinnen Cornelia Niemann geht in ihrer Theatercollage „Möchten Sie Ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben“ auf Spurensuche nach ihrem eigenen Vater, den sie nie kennengelernt hat (24,10 Euro).

21 Uhr, Kulturzentrum Kreuz: Preisverleihung. Die Jury – Jessica Stukenberg, Michael Schwarz, Christoph Gottwald – kürt den Fulda-Gewinner.

Service: Karten für die Veranstaltungen gibt es im Vorverkauf in den Geschäftsstellen unserer Zeitung und beim Kreuz. Wegen der Corona-Pandemie sind die Kontingente stark reduziert.



Das Duo Katerina Vlasova und Amadeus Pawlica kommt mit dem Stück „Read To Me“ nach Fulda.
Foto: Maciej Rusinek

Made-Festival Fulda eröffnet – Müller: Kunst ist unverzichtbar

Fulda (gü) – Mit in den Himmel steigenden Luftballons, Reden und dem Tanztheater-Stück „Read to me“ wurde am Sonntag das Made-Festival Fulda eröffnet. Bis Mittwoch gibt es jeden Abend Tanz, Theater oder Performance im Kulturzentrum Kreuz zu sehen. Zum Abschluss wird dann der Fuldaer Szene-Preis verliehen.

Alle Beteiligten waren froh, dass das eigentlich für Mai geplante Festival nun stattfinden konnte. Zwar mussten einzelne Produktionen abgesagt und der Spielort vom Kulturkeller ins Kreuz verlegt werden, aber für die Künstler geht es endlich wieder auf die Bühne. „Es ist ein schönes Gefühl nach Monaten“, freute sich auch Katja Schmirler aus der Geschäftsführung des Kreuz, dass im Kulturzentrum wieder Leben einkehrt. „Wir sind sehr froh, dass wir hier durch das Kulturzentrum Kreuz einen Kooperationspartner in Fulda gefunden haben“, sagte Angelika Sieburg, die gemeinsam mit Katja Hergenbahn und Steffen Lars Popp die Festivalleitung bildet. Das Made-Festival gastiert bereits zum fünften Mal in Fulda, in diesem Jahr das erste Mal in Zusammenarbeit mit dem Kreuz, das in den nächsten Jahren häufiger zum Spielort für Freies Theater werden möchte.

In den Grußworten ging es auch um die Frage, wie wichtig Kunst ist. „Wir haben im März, April zu spüren bekommen, wir sind nicht systemrelevant“, sagte Sieburg und fragte mit Blick auf die vielen Aktionen, die Musiker und andere Künstler auf Balkonen, in Wohnzimmern und im öffentlichen Raum starteten: „Ist Kunst wirklich verzichtbar?“ Schirmherr Helmut Müller, ehemaliger Oberbürgermeister von Wiesbaden und ehemaliger Geschäftsführer des Kulturfonds Frankfurt RheinMain, beantwortete das mit: „Kunst ist unverzichtbar.“ Made sei in dieser Form einmalig in der Bundesrepublik. „Was Sie mit dem Festival machen, ist genau das, was sie Frau Schmidt eingefordert haben, nämlich eine Sichtbarkeit herzustellen“, nahm Müller Bezug auf seine Vorrednerin Mirjam Schmidt, Sprecherin für Kunst und Kultur der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die in Vertretung für die hessische Wissenschafts- und Kunstministerin Angela Dorn gekommen war. Sie hatte einen Blick auf die Situation der Künstler geworfen: „Die kulturelle Infrastruktur ist nicht auf Ausfälle eingerichtet“, sagte Schmidt: „Beinahe über Nacht hat Corona ein Schlaglicht auf altbekannte Probleme geworfen: Unterfinanzierung, strukturelle Schwächen, aber auch die prekäre Situation von Künstlerinnen und Künstlern.“ Im Anschluss an die Reden – auch ein Grußwort von Fuldas Oberbürgermeister Dr. Heiko Wingenfeld wurde verlesen – ließen die Organisatoren, Künstler, Jurymitglieder und Gäste, darunter auch die Grünen-Landtagsabgeordneten Silvia Brünnel und Markus Hofmann, Luftballons mit Wünschen in den Himmel steigen.



Die Eröffnung des Made-Festivals fand hinter dem Kulturzentrum Kreuz statt, anschließend gab es drinnen Tanztheater zu sehen. Foto: Christine Görlich.

Das Programm bis Mittwoch:

Das Fuldaer Festival steht in diesem Jahr unter dem Titel „100 Prozent Ergreifen“. Die für Montag geplante interaktive Installation „Nicht-deutsche Post“ auf dem Uniplatz kann kurzfristig nur online stattfinden, dafür aber den ganzen Tag. Am Abend zeigt dann Tanzblick Freies Tanztheater „Spur“ im Kulturzentrum Kreuz. Bei der Tanz-Klang-Performance verschmelzen die Grenzen zwischen Bewegung und Klang. Mit „#Dichterliebe – Ein Heine/Schumann-Projekt“ geht es dann am Dienstag weiter. Das Theater 3D beschäftigt sich in dem dokumentarischen Theaterprojekt gleich mit drei Biografien, denen von Heinrich Heine sowie Robert und Clara Schumann. Spielszenen werden mit Klavierstücken und Gesangseinlagen aus Schumanns Liederzyklus verbunden und durch Soundverfremdungen ergänzt. Zum Abschluss am Mittwoch stehen Schauspielerin Cornelia Niemann und Musiker Martin Lejeune im Kreuz mit „Möchten Sie Ihren Vater wirklich in den Papierkorb verschieben“ auf der Bühne. Niemann begibt sich in dem biografischen Stück auf Spurensuche. Grundlage sind Liebesbriefe, die Niemanns Vater ihrer Mutter während des Zweiten Weltkriegs geschrieben hat. Die Lücken werden mit Passagen aus einem Buch über Hans Frank, Kriegsverbrecher und Chef ihres Vaters am „Institut für Deutsche Ostarbeit“, gefüllt. Im Anschluss findet die Verleihung des Fuldaer Szene-Preises statt. Das Made.Festival wird veranstaltet von laProf, Landesverband Professionelle Freie Darstellende Künste Hessen, gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Stadt Fulda. Das komplette Programm und weitere Informationen sind online unter www.made-festival.de zu finden.



Görlisch, Osthessen Zeitung







